

Wort zum Reformationstag, 31. Oktober 2020



Liebe Gemeinde,

Was verbindet - das ist das Thema zum diesjährigen Reformationstag.

Europa, um das Jahr 1350 herum: Die Pest breitet sich aus. Sie wird auch „Schwarzer Tod“ genannt. War die Pest erst in einem Haushalt angekommen, hatte dort kaum jemand eine Chance - so ansteckend war diese Seuche. Infizierte hatten eine Lebenserwartung von einem bis eineinhalb Tagen. Um 1350 herum starben etwa 40% der europäischen Bevölkerung. Es muss grausam gewesen sein.

Nach dieser riesigen Pest-Katastrophe hat es in Europa jahrhundertlang immer wieder Pest-Ausbrüche gegeben, alle paar Jahre woanders, mal regional und manchmal auch deutlich größer. Regelmäßig. Auch während der Reformationszeit. Davon berichten die Menschen damals immer wieder.

Flöhe übertragen die Pest-Bakterien zwischen Tieren und Menschen. Menschen geben den Erreger per Tröpfchen-Infektion aneinander weiter. Aber das wussten die Menschen damals noch nicht. Sie deuteten solche Seuchen eher als Gottes Strafe oder Wüten des Teufels. Medizinische Erkenntnisse und breites Vertrauen in die medizinische Wissenschaft hatten die Menschen erst viel später auf.

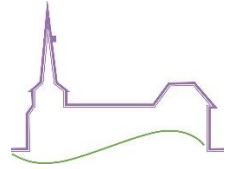
Erst 1894 und dann immer wieder im letzten Jahrhundert wurden das Pest-Bakterium und die Bedingungen erforscht, unter denen sich dieses Bakterium so richtig wohl fühlt.

Abgesehen von der Pest, gab es in jüngerer Zeit immer wieder große Pandemien, die auf Viren zurückgingen.

Die sogenannte „Russische Grippe“ verbreitete sich ab 1889 einmal um die Welt, die „Spanische Grippe“ ab 1918 und die „Hongkong-Grippe“ ab 1968 folgten. - Und nun, 2020, erleben wir Covid-19, das „Coronavirus“.

Was verbindet uns - mit den Menschen von früher?

Uns wird vielleicht schmerzlich bewusst, dass das gesunde Leben auf der Erde nicht selbstverständlich ist. Dass es sehr verletzlich ist. Und auch, dass es manchmal keine einfachen Erklärungen für schlimme Krankheiten gibt.



Was verbindet Sie/Dich und mich heute? – Was verbindet uns untereinander?

Ich denke, dass wir füreinander – egal, ob wir uns näher kennen oder nicht – gute Bedingungen zum Leben schaffen sollten: klar, Abstand halten, Maske tragen. Gute Bedingungen zum Leben heißt für mich aber auch: den Menschen offen und herzlich zu begegnen.

Ja, gerade denen offen und herzlich zu begegnen, die anders sind als ich, und die mir erstmal fremd erscheinen.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Max Apel'.

Ihr Pastor Max Apel

Und es segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
Amen.